

## Ulrich Gotter

Stilistisch fällt der Text aus dem Muster anderer römischer Texte. Berühmte Persönlichkeiten werden nicht benannt. Es bleiben anonyme Akteure, womit ein Kult an Individuen verhindert wird, dafür die erbrachte Leistung z.B. in Schlachten der römischen Gesellschaft als Ganzem zugeschrieben werden kann. Diese Motivation, Leistung zu kollektivieren, bzw. die römische Gesellschaft somit als Anderen, besonders den Griechen, überlegen darzustellen, tragen auch die weiteren Eigenarten des Textes Rechnung.

Die 7 Bücher sind ein Geschichtswerk, *origines*, also Ursprünge treffenderweise betitelt. Allerdings fehlte eine sonst übliche annalistische Struktur, anstatt derer eine Einteilung in Sachgruppen bevorzugt wurde. Dies ermöglichte eine lockere Verbindung von Zeitabschnitten, welche dem Autor, Cato, als besonders dienlich schienen seine Botschaft zu ‚verwissenschaftlichen‘. Nämlich dass die, der römischen Gesellschaftsstruktur eigenen Werte, Grund für den unglaublichen machtpolitischen Erfolg des einstigen Stadtstaates sind. ‚Verwissenschaftlichen‘ deshalb, da Cato die Fakten so biegt, dass sie seiner Doktrin entsprechen. Nicht erst im 21. Jahrhundert wird der Wahrheitsgehalt des Textes angezweifelt, dies geschah bereits wenige Jahre nachdem Cato seine *origines* veröffentlichte.

Cato als Gegner der griechischen Kultur hatte bei der Erstellung dieses Textes den Umstand gekonnt zu behandeln, dass die Römer, der damals vorherrschenden Meinung nach, von den Griechen ganz oder teilweise abstammten. Dies war deshalb ein so heikles Thema, da Cato Rom, bzw. Italien, von fremden Inspirationen und kulturellen Einflüssen, retrospektiv wohl gemerkt, fernhalten wollte. Er dachte antigentilizisch, im 21. Jh. würde man nationalistisch oder womöglich xenophob sagen. Diese Abneigung gegenüber Griechenland stand im Konflikt mit dem offensichtlichen Einfluss den die griechische Welt auf Rom zu Catos Zeiten gehabt hatte, und noch hatte. Um dies also korrekt in sein Weltbild einzugliedern erfand er kurzerhand Völker, Personen und historische Ereignisse, um den tatsächlichen griechischen Einflüssen den Wind aus den Segeln zu nehmen, und dafür einer anderen Gruppe diese Ehre gebühren zu lassen. Letztlich den italischen Völkern selbst.

Diese Gruppe, welche vor den eigentlichen griechischen Kolonisten angekommen sein sollte, konnte nun als beschreibbarer Bodensatz der Entwicklung des italischen Völkergemischs dienen, welches den römischen Staat zur Zeit Catos ausmachte. Somit entkräftete er den griechischen Einfluss von maßgebend, zu partizipierend. Anstatt maßgebliche Inspiration für die weitere Entwicklung der römischen Kultur gewesen zu sein, wurden die Griechen nach Catos Ductus zu einem Volk von den Vielen, die letztlich die große Zivilisation Rom bilden.

Nicht nur die relative Bedeutungslosigkeit dieser frühen griechischen Auswanderer (*Aborigines*) für die römische Kultur wurde hier als mögliche Lesart eröffnet. Ihre Beschreibung unterscheidet sich auch ganz offensichtlich von jeglicher bekannten griechischen Struktur und Kultur, z.B. hatten sie keinen Kolonisationsführer. Anhand der beschriebenen Merkmale schienen sich diese Griechen von ihren ‚östlichen‘ Schwestern und Brüdern zu unterscheiden. Genau diese Andersartigkeit spielt jedem ‚Antigentilizen‘ in die Hände, da man nun eine deutliche Trennlinie zwischen den Griechen und Römern ziehen kann, da selbst die griechischen Elemente in Roms Geschichte und Kultur, nicht typisch griechisch waren. Vermutlich waren sie in Catos Augen gerade deswegen besser und geeigneter, Teil der großen römischen Zivilisation zu werden, anstatt bei den anderen Griechen weiter in Mittelmäßigkeit zu verbleiben.